

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Badens und der Pfalz mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen

([circa 1865])

Schönhuth, Ottmar Friedrich Heinrich

Lahr, [ca. 1865]

Allzufrieden und Unzufrieden

[urn:nbn:de:bsz:31-244996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244996)

Alzufrieden und Unzufrieden.

Ist Euch, so sprach der Alte, des Märchens wirrer Sohn,
Der seinen Schatten füttert, ein Sinnbild der Nation,
Die fern dem frischen Leben und seiner ew'gen Kraft
Nach Schatten jagt, für Schatten sich abquält, müht und schafft.

So dacht ich meines Volkes, als mir im Tauberggrund
Ein Märchen einst erzählt ward von märchenkund'gem Mund;
Reich sind des Flüssleins Tiefen an Niren jeder Art,
Von denen manche liebend mit Menschen sich gepaart.

Es ging von Gamburg einstens der Graf in's nächt'ge Thal,
Die Wogen rauchten lieblich — da taucht mit einem Mal
Solch' Weib aus dem Gewässer, ein wunderholber Leib.
Der Ritter, wie bezaubert, unarmte sie als Weib,

Des bessern Bunds vergessend. Oft stieg er nun zur Fluth
Und hat im Wellenschlosse beim schönen Weib geruht,
Das stets mit neuen Reizen des Grafen Herz herückt;
Ein Kränzlein, heißt es, habe sie ihm auf's Haupt gedrückt:

Von frischen Wasserrosen; das nahm ihm ganz den Sinn,
Daß sein vergang'nes Leben gleich einem Traum dahin,
Vergessen und verklungen. — Ein prächtig Bubenpaar
Schenkt ihm das Wellenmädchen, das ohne Schmerz gebar.

Die bracht' er auf ein Bergschloß im Odenwald. Zur Nacht
Poßt es am Thor; drei Weibern wird eilends aufgemacht,
Die nach den Kindern fragen. Der Ritter wußte schon,
Daß sie Geschenke brächten. Die Erste sprach: „Dein Sohn,

Der rechts im Wieglein schlummert, er werde stark und groß!
Dem in der andern Wiege wünsch' ich ein gleiches Loos!“
Die Zweite: „Klug von Sinnen werd' er ein weiser Mann!
Dem Tinen gleich der And're!“ — Die Dritte trat heran;

Zur Wiege rechts gewendet: „Der rege Sinn sei Dein,
Der ewig unzufrieden —“ Auf fährt der Graf: „Galt ein!
Den Wunsch begehrt ich nimmer. Ist dieser auch geseit,
Laß meinem andern Buben das Glück Zufriedenheit!“

„Ich laß es ihm,“ — die Alte lacht hämisch. Wie ein Rauch
Verschwinden die Gestalten. Nach gutem Ritterbrauch
Ezog man nun die Knaben; sie wurden stark und groß,
Doch wunderbar geschieden war schon der Kinder Loos.

Der Eine unzufrieden, nie that er sich genug,
Er lernte fast gewaltig, er lernte wie im Flug;
Von einem sprang zum Andern sein nimmer müder Sinn;
Der Zweite lernte gleichfalls, doch nahm er's ruhig hin,

Schalt ihn einmal der Lehrer; selbst Schläge nahm er an,
Denn: „Ohne Schläge,“ sprach er, „wird Einer nie zum Mann,
Mit Schlägen zieht man Kinder.“ So sprach er selbst noch Kind,
Der Eine stets zufrieden, der And're Brausewind —

Vom Kopf bis in die Zehe, des Lehrers ärgste Last;
Der Eine allwillkommen, der And're allverhaßt.
Der Eine neckte Jeden, der Andre litt's in Ruh',
Daß Mägde selbst ihn neckten — er lächelte dazu.

„Was liebt sich,“ sprach er, „neckt sich: Sprichwort ist wahres Wort,
Was sollt ich darum zürnen? Volkslieb, das ist der Hort,
Den wir erringen sollen.“ — Auf Reisen ging das Paar,
D'rauf stets Graf Unzufrieden die Qual der Wirthin war.

Das Gräfflein Allzufrieden war hoch willkommener Gast,
Der Eine allwärts zufrieden, im ward sie nie zur Last;
Er war allwärts zufrieden, bei jedem Schoppen froh;
Kraft' allzuehr der Kräger, dann sprach er: „s'ist mal so!“

Es wechselt gleich dem Leben das Reisen die Gestalt,
Heut ist es warm und wonnig, und morgen schaurig kalt.
„Man muß darein sich finden!“ Stets reißt' er drum so schlecht;
Besser als er logirte der Knappe, selbst der Knecht.

Als von der Reise kehrte das Schmucke Brüderpaar,
Nahm sie der Graf nach Gamburg — es war nach manchem Jahr —
Die Gräfin schon gestorben. Der Unzufrieden ward
Des Alten rechter Liebling, das Volk benannt ihn hart.

Doch mehrt er Land und Leute und führte Krieg auf Krieg,
Graf Allzufrieden meinte: „Was soll mir Strauß und Sieg?
Ich bin mit dem zufrieden, was Gott mir mild bescheert.“
Sein Volk lebt' still und glücklich, doch ward drum nicht geehrt.

Der gute Allzufrieden. Man that ihm Tort auf Tort,
Ein Recht nahm auf das And're sein liebes Volk ihm fort.
Ein tüchtig Weib zu freien, das fiel ihm nimmer ein,
Ein Weib hat ihn erfreiet — er muß't's zufrieden sein.

Sie zeugte mit ihm Söhne, die Schaar vermehrte sich,
In seltsamlicher Weise; doch keins der Kinder gleich
Dem Vater, der sie pflegte. In seinem klugen Sinn
Werk't's wohl Herr Allzufrieden, doch nahm er's ruhig hin.

Und sprach: „Unehelig zeugte sie schon das sechste Kind,
Mich stellt's jedoch zufrieden, daß es nicht zwölfe sind.
Die Weiber heut'ger Tage sind alle so gemuth —
O tempora, o mores!“ Gedehlich wuchs die Brut.

Und übt in allen Künsten des Ritters brav sich ein.
Nur Einer sprach: „Herr Vater ich mag kein Ritter sein!
Thut mich zu einem Schmiede — werd' ich ein tücht'ger Schmied!“
Der Alte d'rauf: „Ich höre zukünft'ger Tage Lieb!

's ist aus mit unserm Wesen — mein Grafenschloß zerfällt,
So werde denn, mein Bube, ein wacker Schmiedeheld!
Ernähr Dich treu und redlich: Gut Handwerk lohnt sich gut!“
Graf Unzufrieden knirschte, als er's vernahm, vor Wuth.

Ein Schmied lebt in dem Speßart, fast Wieland gleich an Kunst.
Selbst was die Zwerge schufen, dem Künstler war's ein Dunst;
Er wohnt in einer Höhle. Ihn brachte seinen Sohn
Der Vater Allzufrieden und zahlte reichen Lohn

Voraus für sieben Jahre — grau ward der Held und alt;
Da sprach er einst: „Mich küstet's, einmal im Speßartwald —
Den Buben aufzusuchen, wie der als Schmied wohl schaut?“
Er pocht am Thor der Höhle, d'rin regte sich kein Laut.

Er sprach: „Lang warten lassen ist großer Herren Art,
Ich möcht' ein wenig schlafen, ermüdend war die Fahrt!
Wird's Feierabend, öffnet von selber sich das Thor.“
Er legte vor der Höhle gemüthlich sich auf's Ohr —

Und schnarchte — Donner, schnarchte, daß weit der Wald erscholl
Von dem gewalt'ger Dröhnen, von Stein zu Steinen quoll
Der Ton gleich einem Strome — ein Felsstück löste sich
Und traf des Allen Schläfe, — der senkte und erblich.

Das hatt' er von dem Schläfe, im Schlaf traf ihn der Streich.
Es war wohl selbst sein Sterben dem Allzufrieden gleich.
Denn Sterben ist natürlich, ein Jeder muß daran?!
Sprecht, Freund', woran gemahnt Euch der allzufried'ne Mann?

Alexander Kaufmann.